

Von Büchern

Lutherische Christen und Juden, Dokumentation zum Selbstverständnis und zu den Zielsetzungen des Arbeitskreises der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche für Zeugnis unter den Juden e.V. (AZJ), herausgegeben vom AZJ, 1998, zu bestellen beim: Kirchenbüro der SELK, Schopenhauerstr. 7, 30625 Hannover, 39 S., DM 6.- (einschließl. Porto)

Aus dem Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) erscheinen in loser Folge theologische Handreichungen in erster Linie für den innerkirchlichen Gebrauch. „Lutherische Christen und Juden“ ist die vierte in dieser Reihe und wird in Übereinstimmung mit der Kirchenleitung veröffentlicht.

Eingerahmt von älteren Dokumenten: „Was meint der AZJ mit „Zeugnis unter den Juden“? (1992), der Satzung des AZJ (1984), der noch ein Vortrag von Prof. Dr. theol. V.Stolle „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ (1994) vorausgeht, steht als aktuelles Thema im Mittelpunkt: „Luther und die Juden – und wir lutherischen Christen“.

In dieser verdienstvollen Dokumentation versucht eine bekenntnisgebundene lutherische Kirche ihre theologischen Positionen zum Thema: „Lutherische Christen und Juden“ in einer wohltuend anderen Weise darzustellen, als man das heute meistens zu sehen und zu hören bekommt. In dieser Besprechung ist es nur möglich, einige Stichpunkte anzugeben die teils mehrfach in den Dokumenten auftauchen:

1. Das Verhältnis zu den Juden wird vor allem *theologisch* und heilsgeschichtlich gesehen und gestaltet. Wenn dabei ideologische, von außen aufgesetzte Argumente bis in die Kirche hinein Einlaß fanden, die jahrhundertlang zu Judenpogromen bis hin zum Holocaust führten, so werden diese nicht verdrängt.

2. Mit der Definition von „Zeugnis unter den Juden“ wird zwar die leidvolle – weil falsch und mißverständene – *Judenmission* aufgegeben, nicht aber der Auftrag Jesu an seine Kirche, auch den Juden die frohe Botschaft des erschienenen Messias zu verkündigen. Das heilbringende Evangelium kann gerade auch Juden nicht vorenthalten werden.

3. Ein *zweigleisiger Heilsweg* Gottes für die Welt, einer für die Heiden über den Sünderheiland Jesus Christus und dazu ein anderer für die Juden *ohne* Jesus Christus, an ihm vorbei, wird in dieser Broschüre abgelehnt, was natürlich dem biblischen Befund entspricht.

4. Es wird klar und deutlich herausgestellt, wie Luthers wandelndes Verhältnis zu den Juden in seine *Theologie* eingebunden gesehen werden muß.

Von daher gibt es keine Berechtigung dafür, jedweden Antisemitismus bis hin zum Holocaust mit Luther und der Theologie der lutherischen Kirche begründen, belegen oder gar entschuldigen zu wollen.

5. Wer sich rigorosere Beurteilungen und radikalere Formulierungen gewünscht hätte, vergißt sehr leicht, daß gerade die heutige Offenheit zu Gesprächen und Begegnungen mit Juden eine Wertschätzung und Hochachtung auch gegenüber der jüdischen Religion zum Ausdruck bringen muß. Formulierungen, die beleidigen könnten, sind für gegenseitige Vertrauensbildung völlig unangebracht und ungeeignet.

Es ist und bleibt für mich ein eminent verhängnisvoller Fehler, daß das Verhältnis „Christen und Juden“ heute weithin von beiden Seiten nicht mehr theologisch, sondern rein pragmatisch gestaltet wird, d.h. nach gesellschaftlichen, politischen und sozialen Vorgaben und Bedürfnissen. Daß es dazu doch noch nicht überall gekommen ist, ja auch gar zu kommen braucht, das dokumentiert in eindeutiger Weise diese lesenswerte Broschüre.

Johannes Junker

Charles Haddon Spurgeon, Die Schatzkammer Davids, Bd. 1-4; Bearbeitet von James Millard, Oncken-Verlag, Wuppertal/Kassel 1996, 3220 S., ISBN 3-89397-372-9; DM 168.-

Spurgeon (1834-92) in „Lutherische Beiträge“ zu besprechen, hat etwas Verwegenes. Schließlich waren seine Wurzeln puritanisch, verboten es ihm ein Glas Bier zu trinken und eine Pfeife zu rauchen. Von seiner Kindertaufe sagte er: „Das erste Mal bin ich getauft worden, bevor ich es sollte.“ Wir haben es hier mit einem Baptisten zu tun, der zur Taufe Buße und Glaube als Voraussetzungen predigte. Spurgeon kamen „religiöse Riten“ leer und wertlos vor. Dagegen spielte das „ernsthafte Gebet“ eine große Rolle, den Drohungen der Bibel zu entkommen. Seinen Lebensweg beschreibt er als Weg aus der immer stärkeren Erkenntnis des „heißen Zornes“ Gottes, auf dem er sich seiner Sündhaftigkeit immer bewußter wurde. Seine Mutter machte ihn darauf aufmerksam, daß es Gotteslästerung sei zu meinen, Christus würde den Suchenden ablehnen. In einer Methodistenkirche fand er am 6. Januar 1850 zur „Bekehrung“ und zwar „plötzlich“, zwischen 10.30 Uhr und 12.30 Uhr. Spurgeon hatte bei Luther, vor allem aber bei Calvin viel gelesen und gelernt. Er schwärmte für Calvin, auch bei gewissen Vorbehalten gegenüber seinen Anhängern. Von den Methodisten wandte er sich dagegen ab und wurde Baptist: „Ich halte die Taufe eines unmündigen Babys für genauso töricht wie die Taufe eines Schiffes oder einer Glocke.“ — Dennoch war Spurgeon ein von den „Reformatoren“ sehr belesener Mann, wie gerade die Schatzkammer Davids zeigt. Er war fast mit der gesamten Auslegungsliteratur vertraut. Und auch, wenn er sich gegen alle „exegetische Pedanterie“